

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 88 (1962)  
**Heft:** 32  
  
**Artikel:** Reisen bildet...  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-501677>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

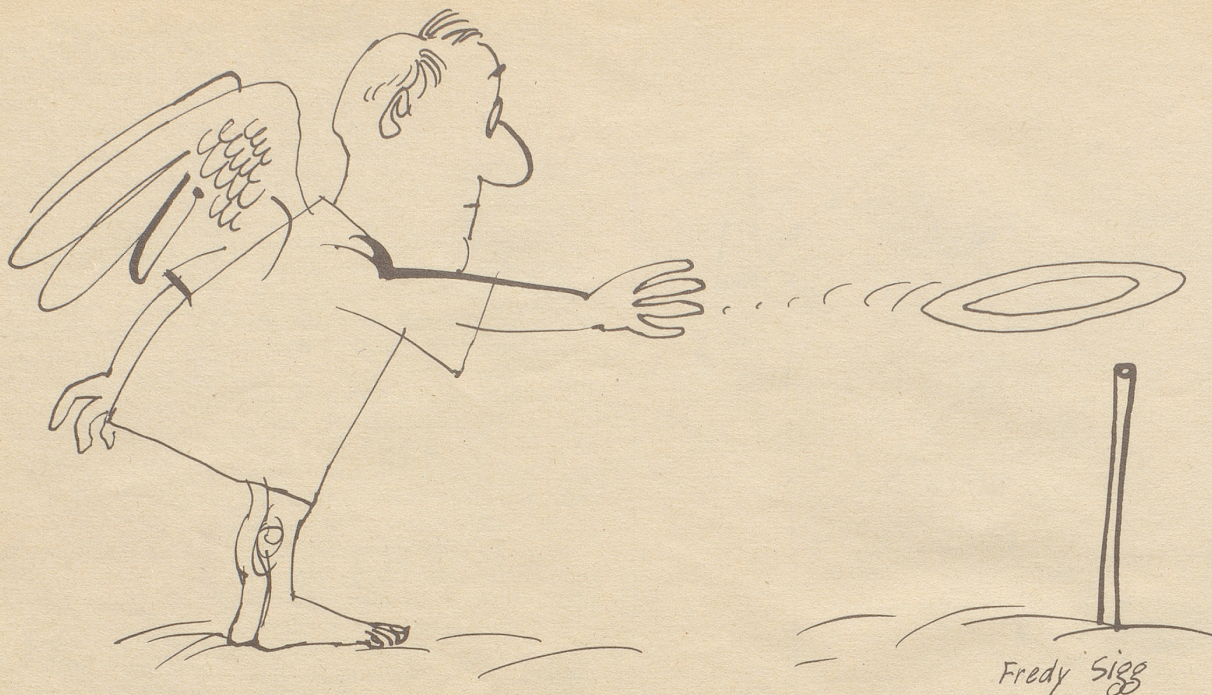
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Reisen bildet ...

Reisen bildet. Aber was? Einen Überschuss im Handelsbericht durch Fremdenverkehr.

Wenn zwei die gleiche Reise tun, waren sie trotzdem in verschiedenen Welten.

Wenn einer eine Reise tut, soll er nur davon erzählen, wenn er darum gebeten wird.

Jeder, der die Welt kennenlernen will, in der wir leben, sollte sich lieber beeilen.

Ferien gleichen soziale Unterschiede aus. Die Leute, die heimkommen, haben genau so kein Geld wie ihre Nachbarn, die es sich nicht leisten konnten zu reisen.

Ein Ferienreisender geht, angelockt durch ein Schild ›Versuchen Sie unsere beliebte Kaffeemischung‹, in ein kleines Kaffeehaus in der österreichischen Provinz und bestellt einen großen ›Braunen‹. Er erkundigt sich beim Kellner: ›Aus welchen Sorten besteht denn Eure Kaffeemischung?‹ – ›Na‹, sagt der Kellner, ›natürlich aus dem Kaffee von gestern und dem von heute!‹

Der erfolgreichste Autostopper auf den norddeutschen Autobahnen ist ein nichtmotorisierter Handelsvertreter, der sich jeden Morgen an die Anhalter-›Bahnhöfe‹ stellt und ein Pappschild zeigt, auf dem in Blockbuchstaben geschrieben steht: ›Wer nimmt mich mit? Ich kenne viele gute Witze!‹

Ein Amerikaner auf Europa-Reise ändert sein Programm, nachdem er in Venedig angekommen ist. Dort will er bleiben, bis sein Schiff wieder zurückfährt. Der Rest von Europa interessiert ihn nicht mehr. Er ist sehr glücklich in Venedig, er kann in seinem Hotelzimmer bleiben und vom Fenster aus angeln.

Der Tourist liebt es, sich an den Spezialitäten des Landes zu ergötzen und so bestellt er in einem Albergo ein Poulet à la Ferrari. Es wurde ihm ein Huhn serviert, das vor einer Stunde von einem Sportwagen überfahren wurde.

Aus dem Büchlein ›Kleiner Reise-Knigge‹: ›Der Automobilist ist in der unvergleichlich vorteilhaften Lage, Beleidigungen sowohl auszu-teilen, als auch einzustecken. Am besten geht das beim Ueberholen, wenn man das Steuer auf der rech-

ten Seite hat. Insofern sind die Engländer mit ihren rechtsgesteuerten Autos im Ausland im Vorteil. Ihre Flüche und Verwünschungen werden auf jeden Fall gehört – und beantwortet. Andererseits können sie die Beleidigungen des überholenden Gegners überhören und seine Wut dadurch noch steigern. Wer diesen Sport liebt, darf nicht versäumen, sich die kräftigsten Beleidigungen der Fremdsprache anzueignen – es hat wenig Zweck, sie in der eigenen Sprache zornergrimmt hervorzu-stoßen.‹

Der Zug der Lokalbahn im Salzkammergut setzt sich in Bewegung. In letzter Sekunde kommt ein junger Mann angerannt, reißt die Türe auf und sinkt erschöpft auf den Sitz. Ein älterer Mitreisender schüttelt mißbilligend den Kopf und sagt: ›Als ich so jung war wie Sie, hat mir das Laufen keine derartige Anstrengung bereitet!‹ ›Mag sein‹, erwidert schweratmend der junge Mann, ›aber ich habe den Zug bereits auf der vorhergehenden Station verpaßt ...‹

Ein Gast in einer kleinen österreichischen Sommerfrische studiert aufmerksam die Speisekarte und bestellt Wiener Schnitzel und Salzburger Nockerln. Das Schnitzel kann er haben, Salzburger Nockerln gibt es heute keine. Am nächsten Tag ist es das Gleiche, er bestellt Salzburger Nockerln, es gibt keine. Der Vorgang wiederholt sich am dritten und vierten Tag. ›Warum führen Sie eigentlich ›Salzburger

Nockerln‹ auf der Karte‹, fragt der Gast, ›wenn Sie nie welche haben?‹ Darauf die Kellnerin: ›Soll'n mer vielleicht bei die Mehlspeisen an leeren Platz lassen?!‹

Ein aus Israel zurückgekehrter Reisender war Augenzeuge folgender Episode: Im dichtgedrängten Tram in Tel Aviv stand ein kleiner Mann und hielt sich am Barte seines Vordermannes fest. Nach einer Weile sagte der Bärtige: ›Lassen Sie meinen Bart los!‹ ›Warum?‹ fragte der kleine Mann, ›wollen Sie aussteigen?!‹

Graf Bobby ist an der Adria angekommen und besichtigt das Strandbad. Der Bademeister zieht gerade einen großen gelben Ballon auf und Bobby fragt: ›Was machen S'denn da?‹ ›Wenn ich den Ballon aufziehe‹, gibt der Bademeister Auskunft, ›gibt es Sturm!‹ ›So, so‹, staunt Bobby. ›Aber bitt' schön, morgen ziehen S' ihn net auf, morgen will ich baden!‹

TR



*Kenner fahren*  
**DKW!**